

PR  **HUMAN'sche**
Hauszeitung

...und sie stehen im Mittelpunkt!



Nr.11
Sommer 2002

**„Ich bin in letzter Zeit so vergesslich.
Manchmal fällt mir wieder etwas ein,
aber im Moment ist es da oben stumm.“**

„Das habe ich alles einmal gewusst.“

**„Irgendwie passt bei mir
nichts mehr zusammen.
Wenn ich den Anfang habe,
fehlt mir das Ende.
Und am Schluss bin ich
ganz verzweifelt.“**



Können Sie sich vorstellen wie es ist, wenn es „da oben stumm ist“, „der Anfang nicht mehr zum Ende passt“ und Sie spüren, dass Sie sich an etwas nicht mehr erinnern? Vielleicht ist es wie ein in der Mitte auseinander geschnittenes Bild, von dem Sie nur noch eine Hälfte besitzen.

**Titelbild:
Colors of Nature / Perleberg**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
Die Rose	5
Die Bedeutung des Gesprächs.....	6
Validation	8
Die Heimfürsprecher-Ecke.....	10
Krankheitsbilder: Das Symptom „Exsikkose“	12
Einladung zum Angehörigengesprächskreis	14
Alzheimer-Telefon	15
Gestorben, aber lebendig in Erinnerung.....	16
So nimm denn meine Hände	17
Kunterbuntes PRO HUMAN	18

Impressum:

Die PRO HUMAN'SCHE Hauszeitung erscheint vierteljährlich
und wird an Kunden und Interessierte kostenlos verteilt.

Redaktion: Christopher M. Fischer

© 2002 bei PRO HUMAN, Böhringen



Vorwort



Mit diesem Sommer endete auch die „Dienstzeit“ der beiden Heimförsprecherinnen, Frau Arnold und Frau Blawert. Heimförsprecher zu sein bedeutete nicht nur einen vierjähriqen Einsatz für die die Belange unserer Gäste, sondern auch rund 40 Nachmittage mit sicherlich 1000 kleinen und großen Gesprächen, die Teilnahme an rund zehn Treffen zum Austausch und Weiterbildung mit den Heimförsprechern anderer Einrichtungen und...und...und...

Nun - Heimförsprecher ist ein Ehrenamt – und dies darf wörtlich genommen werden: Es ist durchaus ehrenhaft für die Belange alter, meist pflegebedürftiger Menschen einzutreten. Jemand, der seine Freizeit in unserem Haus verbringt, um eine konstruktive Lobby für die Heimbewohner, Kurzzeitpflege- und Tagespflegegäste zu bilden, verdient besonderen Respekt!

Nun zum zweiten Wortteil: das Amt. Hier zeigen gerade die neuesten gesetzlichen Veränderungen, dass man als Heimförsprecher durchaus ein Amt bekleidet. So nennt die soeben geänderte Heimmitwirkungsverordnung gleich ein ganzes Dutzend von Betätigungs- und Entscheidungsfeldern. Nur beispielhaft seien hier aufgeführt: Mitwirkung bei Qualitätssicherungsmaßnahmen, Mitsprache bei der Alltags- und Freizeitgestaltung, Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Maßnahmen der Unfallverhütung, Mitsprache bei der Gestaltung von Heimverträgen etc..

Trotz dieser großen Verantwortung und dem erheblichen Aufwand des Amtes als Heimförsprecher gelang es uns mit Frau Gretsch und Herrn Olschewski wieder zwei sehr kompetente Menschen für dieses Ehrenamt zu gewinnen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit, denn unsere Einrichtung lebt von den Wünschen, Anregungen und Ideen unserer Gäste. Es soll das Herzblut unserer Gäste sein, das durch die Adern unserer Einrichtung fließt. Nur wenn spürbar ist, dass unsere Gäste, eben auch vertreten von den Heimförsprechern, den Takt angeben, tickt PRO HUMAN auch wirklich pro Human.

Ihr


Christopher M. Fischer

Die Rose

Kennst Du die Blume, die man Rose nennt?
Ich glaube dass sie jeder kennt.
Doch siehst Du die Bahnen des Lebens in ihr?
Komm mein Freund, ich zeig sie Dir.

Die Farben ihrer Blüten erzählen vom Lieben und Leiden dieser Welt.
Wie eine trauernde Mutter eine rote Rose in ihren Händen hält,
die ihr Sohn hat von der Front geschickt,
mit dem Brief „ich komme bald zurück...“
Jetzt steht sie vor seinem Grab mit der Rose in der Hand,
auf dem Stein geschrieben steht „gefallen für´s Vaterland“.

Die Farben ihrer Blüten erzählen Lieben und Leiden dieser Welt.
Wie ein Mädchen, was einen Strauß weißer Rosen in Ihren Händen hält.
Sie steht vor dem Traualtar,
ein Traum ihres Lebens wird wahr!
Eine Hochzeit in Weiß.

Sie wünscht sich eine Ehe, so rein wie das Weiß der Rosen, so rein wie das Kleid,
so rein und weiß wie ihr Schleier, der zum Enthüllen bereit.
Sie drückt die Rosen fest an ihr Herz,
sie träumt von einer Ehe ohne Streit und Schmerz.

Die Farben ihrer Blüten erzählen vom Lieben und Leiden dieser Welt.
doch der Spross ist es, der sie am Leben erhält.
So grün wie der Wald und die Wiesen auf denen sie blühen,
der Spross ist es der sie am Leben hält.
Wie wir alle brauchen sie die Luft, das Wasser und die Sonne dieser Welt.
Wir brauchen einander wie die Rose das Licht
und siehst du eine Rose stehen, so denk an dieses Gedicht.

Kennst Du die Blume, die man Rose nennt?
Ich glaube dass auch du sie kennst.
Doch siehst Du die Bahnen des Lebens in ihr?
Komm mein Freund, ich zeig sie Dir.

Holger Grey

eingereicht von Grit Grey

Die Bedeutung des Gesprächs

Während meiner Ausbildung zur Altenpflegerin bin ich auf die folgenden Zeilen gestoßen. Ich musste sie selbst mehrmals lesen und stellte dabei fest, dass sie mich sehr nachdenklich machten.

Hören Sie mir zu Schwester!

Ich war hungrig und konnte nicht ohne Hilfe essen,
Sie stellten mein Tablett außer Reichweite auf einen Bettisch.
Dann diskutierten Sie
In einer Pflegebesprechung
Über die Erfordernisse meiner Ernährung.

Ich war durstig und hilflos.
Sie aber vergaßen,
Dafür zu sorgen,
Dass meine Wasserkaraffe frisch gefüllt wurde.
Später vermerkten Sie im Bericht,
Dass ich zu trinken abgelehnt hätte.

Ich war einsam und fürchtete mich.
Sie aber ließen mich allein,
Weil ich so kooperativ war
Und niemals um etwas bat.

Ich war, was man ein „Pflegeproblem“ nennt,
und Sie diskutierten die theoretischen Grundlagen
Meiner Erkrankung.
Doch sahen Sie mich eigentlich gar nicht.

Ich war in finanziellen Schwierigkeiten,
für Sie wurde ich damit „Gegenstand lästiger Störungen“.

Man glaubte,
Ich liege im Sterben,
Und da Sie meinten,
Ich könne nichts mehr hören,
Sagten Sie, Sie hofften,
Ich würde nicht sterben,
Bevor Sie Ihr Tagewerk beendet hätten,
da Sie vor Ihrer Verabredung am Abend
Noch zum Schönheitssalon müssten.

Sie scheinen so gut ausgebildet,
So redegewandt und
So überaus sauber
In Ihrer flecken- und faltenlosen Tracht.

Und wenn ich spreche, scheinen Sie hinzuhören,
aber Sie hören mich nicht.

Helfen Sie mir, sorgen Sie sich um das, was mir geschieht.
Ich bin müde, so einsam
und fürchte mich so sehr.
Sprechen Sie zu mir,
Seien Sie mir nah,
Nehmen Sie meine Hand.
Lassen Sie das was mir geschieht auch Ihr Anliegen sein.

Bitte Schwester, hören Sie mir zu!

Vielleicht geht es Ihnen jetzt, nachdem Sie die Zeilen gelesen haben, ähnlich wie mir. Vielleicht konnten auch Sie „die Seite wechseln“ und so für einen Moment einen anderen Blickwinkel gewinnen.

Ich hoffe dass durch Ihre und unsere tägliche Arbeit solche Gedanken immer mehr der Vergangenheit angehören dürfen, denn menschliche Wärme und ein liebes Wort sind unserer aller Basis für Wertschätzung und Zufriedenheit.

Marianne Kneifel

Validation* – Zugang zur Welt dementiell erkrankter Menschen

Teil 2

**Integrative Validation nach Nicole Richard (IVA) ist eine Umgehens- und Kommunikationsweise mit Demenzkranken, die auf einer gewährenden und wertschätzenden Grundhaltung basiert. IVA geht in der Dementenbetreuung aus von den zugrunde liegenden hirnrorganischen Abbauprozessen und den damit in Verbindung stehenden Verlusten und Einbußen. IVA konzentriert sich jedoch auf der Erfahrungswelt und Ressourcen dieser Menschen. IVA baut Vertrauen auf, wirkt identitätsgebend und stärkt durch das Aufgreifen von Gefühlen und Antrieben die lebendigen Kompetenzen der Betroffenen.*

Nicole Richard

„Hei Mame kumm doch“, sagt Frau M. zunächst mit ruhiger, rufen wollender Stimme. Sie blickt um sich auf der Suche nach einem vertrauten Gesicht. Erblickt sie dieses, wird ihr Rufen anrührender. Ihre Stimme wird höher und auch ein bisschen dünner. „Mame, kumm doch“, klingt fast schon flehend. Sie ergreift dabei die Hand dessen, der sich ihr zuwendet. Bald wird sie fragen, wo denn „d’Mame“ ist und warum „d’Mame“ nicht endlich kommt.

Frau M. besucht regelmäßig die Tagespflege. Hin und wieder kommt sie auch in die Kurzzeitpflege. Ihr Rufen nach der Mutter beginnt meist am späten Nachmittag. Manchmal wiederholt sich dieses, wenn sie abends im Bett liegt und nicht gleich einschlafen kann.

Welche Gefühle und Antriebe sind in diesen Momenten spürbar?

Frau M. hat Sehnsucht, Heimweh und Sorgen. Sie ist hilflos, verzweifelt und traurig. Sie fühlt sich allein, verlassen. Da ist viel Liebe. Manchmal ist auch Ärger und Wut spürbar. Zuverlässigkeit, Pflichtbewusstsein und Pünktlichkeit treiben sie an.

Im validierenden Gespräch werden diese Gefühle und Antriebe benannt.

Sie schauen traurig.

Sie machen einen verzweifelten Eindruck.

Sie haben Sehnsucht und Heimweh.

Sie lieben ihre Mutter.

Sie sind in Sorge.

Sie vermissen ihre Mutter.

Sie fühlen sich hilflos und verlassen.

Es ist als wäre man allein auf dieser Welt.

Diese Warterei ärgert sie und macht wütend.

Sie sind immer zuverlässig und erfüllen ihre Pflicht.

Pünktlichkeit ist ihnen wichtig.

Je nach Situation ist ein Gefühl bzw. ein Antrieb besonders stark spürbar. Dieser wird zuerst benannt.

Die validierenden Sätze werden durch allgemeinverbindliche Sprichwörter und Metaphern bestätigt.

Traurig aber wahr.

Heimweh ist schlimmer als Durst.

Wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide.

Wenn du noch eine Mutter hat, dann danke Gott und sei zufrieden.

Von Gott und der Welt verlassen.

Verraten und verkauft.

Da Platz einem manchmal der Kragen.

Kommt Zeit kommt Rat.

Die validierenden Sätze und die Sprichwörter/Metaphern ermöglichen den Zugang in die Erlebniswelt des dementiell erkrankten Menschen. Er befindet sich auf seiner „persönlichen Lichtung im Nebel der Verwirrtheit“. Seine persönliche Lichtung oder seine „innere Realität“ ist keine Halluzination, sondern ein Fragment des persönlichen Lebens dieses Menschen. Die Erlebnisse innerhalb dieser Lichtung laufen wie ein Film vor dem inneren Auge des verwirrten Menschen ab. Der Verwirrte kann nicht mehr erklären, in welcher Szene seines Lebens er sich jetzt gerade befindet. Aber er gibt seine Gefühle, die mit dieser Szene verbunden sind, wieder.

Indem wir seine Gefühle annehmen, empfinden und wertschätzen schaffen wir eine Vertrauensbasis.

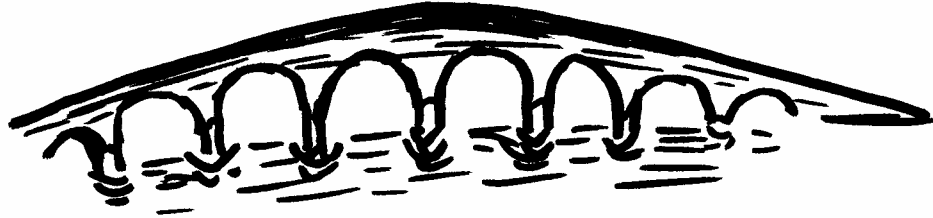
In der beschriebenen Situation mit Frau M. ermöglicht dies den Übergang in einen allgemeinen Sprachverlauf. Wir können z.B. über die Mutter, über die Aufgaben im Haushalt oder auch über Kindererziehung sprechen. Dass dies „Lebensthemen“ von Frau M. sind, wissen wir aus Gesprächen mit ihren Angehörigen und aus der Biographiemappe von Frau M. Wichtig ist es, im Gespräch immer wieder die Gefühle von Frau M. zu benennen. Auch sollen Fragen offen und anbietend formuliert werden. Anstelle von: „Wie heißt ihre Leibspeise?“, fragen wir besser: „Was mögen Sie gern essen? Nudeln, Kartoffel, Gemüse, Fleisch, Salat, Süßspeisen,“ So kann der dementiell erkrankte Mensch dort einhaken, wo er möchte und ist nicht in der Not, gerade jetzt die eine, passende Antwort zu finden und auszusprechen.

Zusammenfassend heißt das für uns als Gesprächspartner, Themen anbieten, nicht die eine, richtige Antwort erfragen, Gefühle immer wieder validieren („So ein Haushalt ist ja eine richtige Lebensaufgabe.“ „Sie kochen immer mit viel Liebe.“ „Kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen“).

Als wichtige Begleiter des validierenden Gespräches am Abend im Bett greifen wir Empfehlungen der Angehörigen auf. Frau M. ist es gewöhnt abends ein „Vater unser“ und ein „Gegrüßet seist du Maria“ zu beten. Gern hat sie eine Bettflasche oder ein Betthupferl; das Nachtlcht darf dabei nicht fehlen. All diese vertrauten Rituale geben Sicherheit. Ein Streicheln der Wangen oder auch ein „In-den-Armennehmen“ sind deutliche Zeichen der Wertschätzung für den verwirrten Menschen und auch für die Mitarbeiter.

Ulrike Traub

Die Heimfürsprecher-Ecke



Eine Brücke.
Eine Brücke verbindet.
Eine Brücke verspricht einen Weg zur anderen Seite.
Eine Brücke schafft Einheit vom Getrennten.
Eine Brücke trägt.
Eine Brücke ist mehr als Bretter, Balken, Eisen und Stahl.
Eine Brücke kann ein Bild sein.
Eine Brücke: Bild für die Beziehungen von Mensch zu Mensch.
Eine Brücke zwischen dir und mir.
Eine Brücke: gute Worte, Trost, Hilfe, ein Lächeln.
Eine Brücke: ein Gedenken, ein Gebet, eine Gabe.
Brücken kann ich abbrechen.
Brückenzerstörer gibt es genug.
Brückenbauer hat unsere Welt bitter nötig.
Unser Haus PRO HUMAN soll eine Brücken-Baustelle sein.
Jeder von uns kann Brückenbauer sein,
ob im Pflegedienst, Sozialdienst, Fahrdienst,
ob in der Hauswirtschaft, Küche, Leitung und Verwaltung,
ob als Heimfürsprecher oder als BewohnerInnen!
Lasst uns nie den Mut verlieren! Lasst uns Brücken bauen!

Wilhelm Olschewski



In meinem Amt als Heimfürsprecher möchte ich mich Ihnen ganz kurz vorstellen:

Mein Name: Wilhelm Olschewski.

Geboren und aufgewachsen bin ich am Niederrhein. Ich habe Theologie studiert und bin jetzt bald vierzig Jahre Pfarrer. Zuletzt war ich Gemeindepfarrer in der altkatholischen Gemeinde St. Thomas, Singen. Ich bin verheiratet und wir haben fünf Kinder, vier Buben und ein Mädchen im Alter zwischen zwei und zwanzig Jahren. In meinem Ruhestand seit zwei Jahren möchte ich noch nicht ruhen, sondern Mithelfen, Brücken zueinander zu bauen, wo es möglich ist. So halte ich regelmäßig mit den Gästen von PRO HUMAN Gottesdienst und möchte als Heimfürsprecher mit Frau Gretsch zusammen helfen, dass es allen im Hause gut geht. Auf gute Zusammenarbeit!

Wilhelm Olschewski

Guten Tag,

mein Name ist Marion Gretsch, ich bin verheiratet, wir haben zwei Kinder, 18 und 21 Jahre alt.

Kontakt zu PRO HUMAN habe ich durch meine Mutter bekommen. Frau Else Göpfert hat zwischen 1996 und 1998 erst als Tagesgast, dann als Heimgast bis zu ihrem Tod 1998 hier gelebt.

Die offene, herzliche Atmosphäre bei PRO HUMAN hat mich auch danach nicht ganz losgelassen, so dass ich später noch ab und zu hier aufgetaucht bin und nun am 16.04. 2002 zur Heimfürsprecherin „befördert“ worden bin. Zusammen mit Herrn Olschewski hoffe ich etwas für Sie tun zu können, denn



viele kleine Leute
an vielen kleinen Orten
die viele kleine Dinge tun
werden das Angesicht
der Erde verändern

(Afrika)

Ihre Marion Gretsch

Krankheitsbilder: Das Symptom „Exsikkose“

Die Sonne scheint, die Temperaturen klettern auf über 30 Grad ein zartes Lüftchen sorgt dafür, dass wir das Gefühl haben nicht übermäßig zu schwitzen. Wir liegen draußen und genießen das wunderbare Wetter: Es ist Sommer. - Doch leider bringen eben diese Temperaturen auch Gefahren mit sich. Eine davon ist die Austrocknung unseres Körper: die Exsikkose. Wussten Sie dass wir an einem warmen Tag auch ohne übermäßige Anstrengung durchaus 3 Liter Flüssigkeit ausschwitzen können? Weht dazu noch ein leichter Wind, so bemerken wir diese intensive Schweißproduktion noch nicht einmal.

Zusätzlich scheiden wir noch Flüssigkeit durch die Atmung und den Toilettengang aus. Auch an kalten Tagen scheidet unser Körper täglich etwa 1,5 Liter aus. Die gesamte Flüssigkeitsmenge müssen wir natürlich wieder auffüllen, was durch Getränke, Obst oder wasserhaltige Speisen geschieht. Nehmen wir weniger Flüssigkeit auf, als unser Körper benötigt, werden wir krank, die Organe werden extrem belastet, dies sogar soweit, dass sie im Extremfall überhaupt nicht mehr funktionieren (Nierenversagen). Diesen Flüssigkeitsmangel bezeichnet man als Exsikkose.

Im Alter kommt noch hinzu, dass das natürliche Durstgefühl beträchtlich abnimmt oder ganz bewusst weniger getrunken wird, um zu häufige Toilettengänge zu vermeiden. Bei ca. 25 Prozent der Patienten, die akut in geriatrische Kliniken eingewiesen werden, finden sich Zeichen der Exsikkose. Diese Patienten weisen eine verminderte Urinproduktion auf, haben eine trockene Haut, trockene Mund- und Zungenschleimhaut, sind häufig verwirrt und somnolent. Sie reagieren oft prompt und mit eindrucksvollen Zustandsverbesserungen auf die Gabe von Flüssigkeit. Damit ist die Austrocknung des Körpers eine der wesentlichsten Ursachen für geistige Verwirrheitszustände. Gerade jetzt, im Sommer, sind plötzliche Verschlechterungen der Orientierung häufig auf Exsikkose zurückzuführen.

Auch schlechte Diabeteseinstellung kann bei Diabetikern die Ursache einer Exsikkose sein. Die Exsikkose entsteht hierbei durch einen übermäßigen Wasserverlust über die Niere, da eine gesteigerte Blutzuckerausscheidung als Folge der schlechten Diabeteseinstellung zwangsläufig auch zu einer gesteigerten Wasserausscheidung führt. Auch der Flüssigkeitsverlust durch Infektionen des Magen-Darm-Traktes (Durchfall / Erbrechen) kann zu einer Exsikkose führen (siehe hierzu der Artikel in der letzten Ausgabe unserer Hauszeitung!). Exsikkose führt zu einer deutlich höheren Trombosegefahr.

Um zu vermeiden, dass man an Exsikkose erkrankt, sollte man die täglich aufgenommenen Flüssigkeitsmengen notieren und sich selbst kontrollieren. So notiert man z.B. für ein Wasserglas 200ml und für eine volle Tasse Kaffee 150 ml und zählt am Abend die Mengen zusammen. So könnte man beispielsweise morgens eine Tasse Kaffee oder Tee trinken und ein Glas Milch oder Saft. Am Vormittag ebenso ein schönes Glas Saft oder Mineralwasser und zum Mittagessen einen Teller Brühe oder Suppe mit einem Glas Mineralwasser. Am Nachmittag gibt es dann Kaffee und am Abend noch ein erfrischendes Glas Bier, Mineralwasser oder Eistee. So würden Sie auf etwa 1,5 Liter Flüssigkeit am Tag kommen, was zumindest für den „normalen“ Bedarf ausreichen würde.

Zu beachten ist, dass nieren- und herzkranken Menschen oftmals andere Trinkmengen einhalten müssen! Ebenso schlagen wir Ihnen vor, ruhig doch öfters einmal frisches Obst, knackige Salate oder aromatische Gemüse zu probieren, die allesamt auch viel wertvolle Flüssigkeit enthalten. Trinken Sie mehr, so fühlen Sie sich bald erheblich vitaler und leistungsfähiger, weil der Stoffwechsel wieder funktioniert, wie "geschmiert". Mit ausreichend Flüssigkeitszufuhr können auch Nebenwirkungen von Medikamenteneinnahmen vermindern.

Übrigens: In der traditionellen chinesischen Medizin ist das Symptom der Exsikkose ebenfalls bekannt: Hier wird dann von einem „Kollaps der klaren Säfte“ (Jin) gesprochen. Als Leitsymptome gelten hier: trockene Nase, Mund und Hals, rissige Lippen, spröde Haut- u. Haare, wenig Urin, rote trockene Zunge mit wenig Belag. Daneben zeigt sich glanzlose Gesichtshaut, ein trockener Husten mit kaum oder keinem Auswurf, trockene juckende Augen, Stimmverlust, Stuhltrockenheit, Durst mit viel Trinken, rissige unelastische Haut, Abmagerung und in der Pulsdiagnostik ein feiner, beschleunigter Puls.

Diagnostiziert wird bei diesen Symptomen eine Schädigung der Körpersäfte (Jin und Ye) sowie allgemeine Trockenheit. Auch hier ist das „Nähren der Körpersäfte“ die beste Therapie. Daneben können noch Arzneien, wie Sheng Di (arnica montana = Bergwohlverleih oder Fallkraut), Mai Dong (primula veris = Schlüsselblume), Yu Zhu (Polygonatum vulgare = Weißwurz) oder Xuan Shen (Scutellaria lateiniflora = Helmkraut) verordnet werden.

Chr.M. Fischer

Einladung zum Angehörigengesprächskreis

Sehr geehrte Angehörige,

ganz herzlich möchten wir Sie wieder zu unserem Gesprächskreis pflegender Angehörigen einladen. Er findet am

22.08.2002 um 17:00 Uhr
in unserer Cafeteria

statt.

Unser Thema:

Die Pflegenden pflegen
- was können Angehörige und Mitarbeiter für sich selbst tun?

Unser Referent:

Herr Dr. Mayer
Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychotherapeut.

Nach dem Vortrag ist noch Zeit für gemeinsames Gespräch. Zu diesem Abend sind auch alle unsere MitarbeiterInnen eingeladen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Alzheimer-Telefon

Aus der Zeitschrift „Alzheimer Info“ – Nachrichten der deutschen Alzheimer Gesellschaft (Ausgabe 1/02) geben wir Ihnen Auszüge aus einem Artikel wieder, dessen Inhalt für Angehörige dementiell, erkrankter Menschen wichtig sein kann:

„Gestern war ich mit meiner Frau im Bus unterwegs, habe mich nur eine Sekunde umgedreht. Plötzlich war sie verschwunden. Das ist mir noch nicht passiert. Wir haben die halbe Nacht nach ihr gesucht. Die Polizei hat sie schließlich aufgegriffen und mich angerufen. Was soll ich bloß tun? Ich will meine Frau nicht in ein Heim geben.“

Dies ist ein Beispiel von Anrufern, die sich seit dem 8. Januar 2002 Hilfe suchend an die Berater/innen vom Alzheimer-Telefon wenden. Mit dem Alzheimer-Telefon ist ein lang gehegter Wunsch der Deutschen Alzheimer Gesellschaft in Erfüllung gegangen. Die Finanzierung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ermöglichte das Vorhaben.

„Das Alzheimer-Telefon soll den vielfältigen Informations- und Hilfebedarf von Betroffenen, Angehörigen und Pflegenden auffangen“, so die Schirmherrin Frau Dr. Christine Bergmann.

In den ersten sechs Wochen wurden über 1200 Anruferinnen und Anrufer beraten. Insbesondere nach Rundfunkberichten über das Alzheimer-Telefon oder einer Fernsehsendung wie ARD-Buffer stehen die Leitungen nicht mehr still. Der Beratungsbedarf ist immens. Es sind vor allem Angehörige, die anrufen. Doch auch Betroffene, professionelle Helfer und Interessierte werden gern beraten. Die meisten Anrufer suchen praktische Tipps, rechtliche Information, Trost oder einfach nur jemand, der sie endlich ernst nimmt, ihnen einmal zuhört. Das Themenspektrum der Fragen ist umfassend: die Pflegeversicherung, die Diagnosestellung, Heime, die sich auf Demenzkranke spezialisiert haben, seelische Konflikte von Angehörigen, Aufklärung über die Krankheit, u.v.m.

Viele Anrufer brauchen Ermutigung, um sich nicht z.B. von Hausärzten, Heimen abspesen zu lassen und einen langen Atem zu bewahren.

**Das Alzheimer-Telefon ist bundesweit unter der
Rufnummer 01803-171017 erreichbar.
Die Beratungszeiten sind montags bis donnerstags von
9 bis 18 Uhr und freitags von 9 bis 15 Uhr. Die
Telefonkosten betragen 9 Cent pro Minute.**

Ulrike Traub

Gestorben, aber lebendig in Erinnerung

*Eine Blume, die sich erschließt,
macht keinen Lärm.*

*Auf leisen Sohlen wandeln die Schönheit,
das wahre Glück und das echte Heldentum.*

*Unbemerkt kommt alles,
was Dauer haben wird
in dieser wechselnden., lärmvollen Welt.*

Wilhelm Raabe

Im Gedenken an
Frau Theresia Vogler
gelebt vom 11.September 1913
bis zum 08.Mai 2002

*Wie schön, wie einzig tröstlich zu wissen,
dass der Geist nicht sterben kann,
unter keinen Qualen,
durch keine Verleugnung,
in keinen Wüsten.*

*Dies zu wissen,
macht das Fortgehen leicht.*

Franz Morc

Im Gedenken an
Herrn Hans Hnida
gelebt vom 4.Oktober 1933
bis zum 17.Mai 2002

So nimm denn meine Hände

So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich
Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt:
wo du wirst gehen und stehen, da nimm mich mit.
In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz
und mach mich gänzlich stille in Freud und Schmerz.
Lass ruhn´ zu deinen Füßen dein armes Kind:
es will die Augen schließen und glauben blind.
Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht,
du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht:
so nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich.

Diese Liedstrophen werden die meisten Leser kennen, vor allem die älteren Leser unter uns. Die meisten werden es kennen als ein Beerdigungslied. Ich für meinen Teil singe diese, von Julie Hausmann gedichteten Verse auch mal unter der Woche. Oft sind sie in der Wunschmusik des Evangeliums Rundfunk. Es sind Liedverse, die vielleicht nicht nur mich immer wieder innerlich bewegen. Ist es nicht ein Lied, das mitten in unseren Alltag hineingehört? Liegt nicht der Wunsch da inne, dass der Glaube an unseren Erlöser spürbar und erfahrbar ist, so wie uns Menschenhände freundlich führen und begleiten können?

Das Bild von den Händen kann ein sehr eindrückliches Bild dafür sein, wie Gott uns auf unserem Lebensweg führt und schützt – auch auf Wegen, die wirklich schwer zu gehen und zu verstehen sind.

Doch, wie viele von Ihnen, habe ich auch schlechte Erfahrungen mit Menschenhänden gemacht. Da waren elterliche Hände, die nicht nur geführt und geleitet haben, sondern auch eingeengt und gedroht haben, unbegründet geschlagen haben. Da waren Hände, die beschmutzt, verletzt und zerstört haben. Da ist das Bild von leitenden, führenden und guten Händen nicht mehr tragbar.

Wenn ich aber in Jesus Christus einen Zugang zu Gott gefunden habe, kann ich etwas ahnen von dem Bild der führenden und leitenden Hände. Dem kann dieses Bild von den leitenden und führenden Händen Gottes Segen werden.

Von ganzem Herzen wünsche ich allen Lesern und Zuhörern dieser wenigen Zeilen die Erfahrung die segnenden Hände Gottes zu spüren.

Ihr Altenpflegeschüler Wolfgang Eichholz

Zu diesen Zeilen habe ich mich durch das Andachtsbuch „Licht und Kraft“ anregen lassen.

Kunterbuntes PRO HUMAN

Unser Vater hatte die lästige Angewohnheit morgens, vertieft in die Zeitung, unentwegt seinen Kaffee umzurühren. Alles Bitten, dies zu unterlassen nutzten nichts. Als die Rührerei wieder mal kein Ende nehmen wollte, stand unsere Mutter wortlos auf, leerte Vaters Kaffee in den Mixer, ließ das Gerät eine kurze Zeit laufen und stellte dann das gut gerührte Getränk wieder vor ihn hin. – Damit war er kuriert!

Es sagte....

...die Tochter: „ Wenn ich heirate lade ich alle Leute ein, die ich kenne, es müssen die teuersten Delikatessen und der beste Champagner auf den Tisch und alles muss auf Video aufgenommen werden.“

Mutter: „ Hast du deshalb Papa schon gefragt?“

Tochter: „Nein“.

Mutter: „ Dann sag mir rechtzeitig Bescheid. **Das** möchte ich dann nämlich aufnehmen.“

...der Sohn krächzend am Telefon: „ Mama, ich bin furchtbar erkältet, die Nase ist verstopft und ich glaube, ich habe auch Fieber. Was soll ich tun?“

Mutter: „ Leg dich ins Bett und trink viel Flüssigkeit. Aber du bist schon im sechsten Semester deines Medizinstudiums und müsstest es doch selbst wissen.“

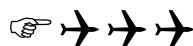
Sohn:“ Tu ich auch, aber ich wollte es von dir hören.“



... ein Backfisch zum anderen: „Ich mach mir echt Sorgen, Papa rackert sich im Geschäft ab, damit es mir an nichts fehlt und ich auf die Uni gehen kann. Mama wäscht und bügelt Tag für Tag und räumt mein Zimmer auf und pflegt mich wenn ich krank bin.“ „Ja, und weshalb machst du dir Sorgen?“

„Ich fürchte, eines Tages reicht’s ihnen und sie hauen ab!“

(aus Reader’s Digest Das Beste)



Mittsommer - Sommermitte ?

Frage: Auf der Nordhalbkugel erreicht die Sonne ihren Höchststand jedes Jahr am (oder um den) 21. Juni. Die wärmsten Monate sind jedoch eher der Juli und August. Ähnlich verhält es sich am 21. Dezember, wenn die Sonne den niedrigsten Stand erreicht; denn die kältesten Monate sind der Januar und der Februar. Woran liegt das?

Antwort: Die Erde besitzt eine bestimmte Wärmekapazität, die zu einer thermischen Verzögerung führt. Demnach heizt sich die Hemisphäre, die gerade ihren längsten Tag durchläuft, weiterhin auf; ihre wärmste Periode erreicht sie erst ein paar Wochen später. Am kürzesten Tag ist es ähnlich: die Hemisphäre kühlt sich immer noch ab, so dass sie erst nach ein paar Wochen ihre kälteste Periode erlebt.

(aus : Was macht die Mücke beim Wolkenbruch? Mick O'Hara, Piper Verlag)

Der Pessimist sagt: „ Teilweise bewölkt“,

der Optimist: „Teilweise sonnig „,

Einen fröhlichen Sommer wünscht Ihnen Sr. Verena Kruse-Nieding

Hätten Sie's gewusst?

Kennen Sie die Sprichwörter, welche sich aus den folgenden Wortpaaren bilden lassen?

1. Tropfen - Stein =.....
 2. Hunger - Koch =.....
 3. Gold - Mund =.....
 4. Axt - Zimmermann =.....
 5. Fleiß - Preis =.....
 6. Krug - Brunnen =.....
 7. Pfennig - Taler =.....
 8. Lügen - Beine =.....
 9. Zeit - Rat =.....
 10. Huhn - Korn =.....
 11. Köche - Brei =.....
 12. Hunde - Hasen =.....
-

Das Radtraining

Drei Radrennfahrer trainieren auf der gleichen Bahn für das nächste Sechstagerennen. Sie starten zur gleichen Zeit. Der Fahrer mit Startnummer 1 setzt bei jeder dritten Runde aus und lässt die anderen weiterfahren. Der Radfahrer Nummer 2 lässt jede fünfte Runde aus, und der dritte Fahrer setzt jede 6. Runde aus. Wer gerade Pause hat, passt natürlich genau auf, dass er zur rechten Zeit wieder auf der Bahn ist. Vorher haben die drei Radfahrer abgemacht, dass sie die Trainingsrunden so lange fortsetzen wollen, bis alle drei gleichzeitig eine Runde aussetzen müssen.

In welcher Runde geschieht das?

Viel Spaß!

Wir sind für Sie da

Wenn Sie Fragen und Anregungen haben, neu oder zu Besuch im Haus sind, helfen wir Ihnen gern weiter.

HeimfürsprecherInnen ab 1.5.2002:

Herr Wilhelm Olschewski (07731) 955307
Frau Marion Gretsch (07732) 13373

Pflegedienst:

Verena Kruse-Nieding Pflegedienstleiterin 9230-21

Tatjana Wiebe und Carola Fischer
zuständig für den Bereich **Kurzzeitpflege/Heimpflege** 9230-21

Marianne Kneifel und Heidemarie Ritter
zuständig für den Bereich **Tagespflege** 9230-21

Sozialdienst:

Ulrike Traub Sozialdienst ab 15.7.02 9230-23
Marianne Kneifel Belegung bis 15.7.02 9230-23

Hauswirtschaft und Küche:

Christa Wagner-Brunswig Hauswirtschafterin 9230-10
Stefan Kraus Küchenmeister 9230-10

Leitung und Verwaltung:

Christopher M. Fischer Leiter von PRO HUMAN 9230-22
Elke Marschall Sekretariat 9230-22

**Altenhilfezentrum PRO HUMAN
Tages-, Kurzzeit- und Heimpflege
Rickelshäuserstr.32
78315 Radolfzell-Böhringen
Telefon (07732) 9230-0 Fax (07732) 9230-50
Email: PRO_HUMAN@hotmail.com**

Schon notiert?



Im Juni 2002

- * kommen am 03.06. nachmittags unsere Heimfürsprecher zum Gespräch
- * macht Grit Grey am 07.06. eine Spielerunde
- * gestaltet Carola Fischer am 07.06 einen Tanzmittag
- * ist am 14.06. um 11.00 Uhr Gottesdienst mit Hr. Pfarrer Olschewski
- * macht am 17.06 Beate Braun Gedächtnistraining am Mittag
- * backen wir am 19.06. Waffeln mit Christina Födorov
- * kommt am 20.06. Petra Messmer zum Bibelkreis
- * macht am 27.06. Annette Seelen eine Gymnastikrunde

Im Juli 2002

- * ist am 01.07. Tanznachmittag mit Tatjana Wiebe
- * kommen am 02.07. nachmittags unsere Heimfürsprecherinnen zum Gespräch
- * * macht Brigitte Knoll am 05.07. nachmittags einen kleinen Ausflug
- * macht am 10.07. Monika Wisniewski eine Entspannungsrunde
- * ist am 12.07. um 11.00 Uhr Gottesdienst mit Hr. Pfarrer Olschewski
- * ist ab 15.07. Frau Ulrike Traub wieder im Hause
- * ist am 24.7. unser Ganztagesausflug mit möglichst allen Gästen von PRO HUMAN
- * ist am 26. 07. der Nähkreis mit Tatjana Wiebe
- * gestaltet am 30.07. Wolfgang Eichholz einen Singkreis

Im August 2002

- * ist am 07.08. um 11.00 Uhr Gottesdienst mit Hr. Pfarrer Olschewski
- * kommen am 07.08. nachmittags unsere Heimfürsprecher zum Gespräch (weitere Termine erfolgen per Aushang)

Bitte beachten Sie auch die **täglichen Veranstaltungshinweise** im Aufenthaltsraum. Danke!

Frisör und **Fußpflege** kommen regelmäßig ins Haus. Diese Termine werden ebenfalls durch Aushang bekannt gegeben. Um Anmeldung wird gebeten.